

## Systemaufstellungen

Arge Bildungsmanagement Wien

Dr. Silvia Hellmer  
Dr. Hans Eppelsheimer

## Inhaltsverzeichnis

Geschichte der Aufstellungsarbeit .....	3
„Schulen“ der Aufstellungsarbeit .....	4
Themen der Aufstellungsarbeit .....	6
Bedingungen für das Gelingen persönlicher Beziehungen .....	7
Bindung .....	7
Ausgleich von Geben und Nehmen.....	8
Ordnung .....	9
Prinzip der zeitlichen Reihenfolge .....	9
Persönliches Gewissen .....	11
Gewissen und Bindung .....	11
Gewissen und Ausgleich .....	11
Gewissen und Ordnung.....	11
Vorgangsweisen von Familienaufstellungen .....	13
Klärung des Anliegens: .....	13
Methoden der Aufstellungsarbeit.....	15
Umstellungsarbeit.....	15
Arbeit mit freien Bewegungen .....	15
Prozessarbeit .....	15
Aufstellen einer Ahnenreihe .....	16
Ende einer Aufstellung .....	16
Aufstellungsarbeit mit Paaren .....	17
Bindung .....	17
Bindung innerhalb der Paarbeziehung .....	17
Bindung an die Herkunftsfamilie.....	18
Ausgleich.....	19
Ausgleich im Rahmen von Kommunikation .....	19
Ausgleich im Rahmen existenzieller Grundwidersprüche .....	19
Ordnung .....	20
Ordnung innerhalb des Gegenwartssystems .....	20
Ordnung zwischen Gegenwarts- und Herkunftssystem .....	21
Klärungsschritte und Themen in der Aufstellungsarbeit mit Paaren .....	22
Vorgangsweise bei der Aufstellung mit Paaren.....	22
Literaturliste.....	23

# Geschichte der Aufstellungsarbeit

Die Aufstellungsarbeit hat viele Quellen in der Psychotherapie und Philosophie:

- **Familientherapie:** Hier ist besonders der Ansatz von Virginia Satir hervorzuheben. Sie entwickelte die Methode der Familienrekonstruktion und Skulpturanalyse. Beides sind Verfahren um Familienszenen zu rekonstruieren.
- **Psychodrama:** In der von Jakob Levi Moreno entwickelten Methode werden Szenen gespielt und therapeutisch bearbeitet.
- **Soziometrie:** In dieser auch von Moreno entwickelten Methode verteilen sich Personen zu einem Thema im Raum. Durch das Ausbalancieren von Nähe und Distanz, Hinwendung und Abwendung wird das Beziehungsnetz einer Gruppe verdeutlicht.
- **Systemische Ansätze:** Hier sind besonders die Arbeiten von Paul Watzlawick, Gregory Bateson und Virginia Satir (Schule von Paolo Alto) hervorzuheben. Systemische Ansätze fokussieren die Beziehungen zwischen Personen und Beziehungsstrukturen. Es können systemische Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren hergestellt werden. Im psychotherapeutischen systemischen Bereich ist auch die Mailänder Gruppe (Selvini Palazzoli, Boscolo, Checchin und Prata) zu erwähnen.
- Das **Konzept der transgenerationalen Solidarität** stammt von Ivan Boszormenyi-Nagy (Contextual Therapy). Er beobachtete, dass bei seinen KlientInnen oft Muster von Personen der letzten oder vorletzten Generation übernommen wurden. Die Muster ergaben für die ursprüngliche Person Sinn, aber nicht für die Person, die sie übernommen hatte.
- **Skriptarbeit:** David Burne hat in seiner therapeutischen Arbeit das Phänomen des Lebensskripts beobachtet. Dabei handelt es sich um in der Kindheit erworbene Aufträge, nach denen das Handeln ausgerichtet wird.
- **Hypnotherapie:** Milton Erickson knüpft an den Trancebegriff an, jedoch nicht im Sinne der klassischen Hypnose, sondern im Sinne einer nicht alltäglichen Aufmerksamkeitsfokussierung wie Zeitverzerrung, Halluzinationen und Altersregression. Beispiel: Das Verhalten des Klienten beruht auf eine frühere (z.B. in der Kindheit) erworbenen Erfahrung, tritt aber in der Gegenwart auf.
- **Phänomenologie:** Als philosophisches Konzept (z.B. Edmund Husserl) fließt sie in therapeutische Ansätze ein, die sich mit Wahrnehmung befassen, z. B. in der Gestalttherapie. Phänomenologisch wahrnehmen bedeutet jedoch nicht, diese Wirklichkeit ontologisch wahrzunehmen (so wie sie ist), sondern die in der Wahrnehmung enthaltenen, subjektiven Urteile zu reflektieren und zu minimieren.

## „Schulen“ der Aufstellungsarbeit

Bert Hellinger geht davon aus, dass Wirklichkeit „phänomenologisch“ wahrgenommen werden kann (Martin Heidegger). Er geht von einem Wissen durch Teilhabe und einem Kraftfeld aus, das sich bei der Aufstellung herstellt. Wichtige Prinzipien sind der Ausgleich zwischen Gewinn und Verlust, der Vorrang des Früheren und die Vollständigkeit im System. Bert Hellinger lehnt den Konstruktivismus ab.

Bert Hellinger sucht nach Verstrickungen im System, die auch übergenerational wirken. Damit übernimmt er einige Grundlagen der systemischen Familientherapie.

Kritik an der Aufstellungsarbeit Bert Hellingers gibt es eine Vielzahl, die vor allem auch mit seiner Person zu tun haben dürfte. Konkret formuliert wurden die Kritikpunkte von Insa Sparrer:

- Hellinger nimmt immer wieder Bezug auf eine Wirklichkeit, die er als gegeben ansieht. Er ist deskriptiv generalisierend und bleibt nicht an den Phänomenen konkreter Aufstellungen und ihrer Lösungen. Beispiel: Ein anorektisches Mädchen will in den Tod gehen, anstelle des Vaters (Sparrer, S. 45)
- Auch wird ihm vielfach vorgeworfen, dass er versucht, die von ihm „gesehene Wirklichkeit“ normativ generalisierend herzustellen. Beispiel: Der Sohn gehört zum Vater und nicht zur Mutter.
- Er macht keine Auftragsklärung.
- Die Aufstellung ist stark leiterzentriert. (Siehe Sparrer, S. 58)

## Heidelberger Schule

Die Heidelberger Schule mit ihren Vertretern **Gunthard Weber** und **Diana Drexler** in der Aufstellungsarbeit, **Fritz Simon** im Bereich Organisationsentwicklung und **Gunther Schmidt** im Bereich des hypnosystemischen Ansatzes haben ihre systemischen Wurzeln in der Arbeit von Helm Stierlin (Systemische Familientherapie).

- Theoretisch sind sie systemisch-phänomenologisch verortet.
- In der 2. Generation von Aufstellern findet eine Auseinandersetzung mit dem Ansatz des Konstruktivismus statt. Die Haltung von Bert Hellinger wird in Frage gestellt. Der bisherige Konflikt stellt sich wie folgt dar: Systemischer Konstruktivismus geht davon aus, dass die Wirklichkeit eine Konstruktion ist und dass es keine objektive Wirklichkeit gibt bzw. Wahrheit gesellschaftlich ausgehandelt wird. Die Phänomenologie geht davon aus, dass es eine „objektive Wirklichkeit“ gibt, für die Evidenz hergestellt werden kann.
- Eine Verbindung von Konstruktivismus und Phänomenologie wird von Eva Madelung in einem Sammelband von Gunthard Weber beschrieben:  
Auf der Grundlage von Gregory Bateson<sup>1</sup> wird eine wichtige Schnittstelle herausgearbeitet: Phänomenologie und Konstruktivismus sind insofern vereinbar, als „lebendige Organismen gleichermaßen umweltbestimmend als umweltbestimmt sind“ (Gregory Bateson, Ökologie des Geistes). Somit findet ein „Ineinandergreifen“ von „konstruktivistisch erfundener“ und „phänomenologisch gefundener“ Wirklichkeit statt. (Madelung, in: Weber, S. 59)

---

<sup>1</sup> Fast alle Ansätze systemischen Denkens gehen auf ihn zurück, z.B. Paolo Alto-Gruppe, aber auch Luhmann

## **Systemische Strukturaufstellungen<sup>2</sup> (Matthias Varga von Kibed, Insa Sparrer)**

Die Ansätze der SySt verorten sich eindeutig

- systemisch-konstruktivistisch und
- systemisch-phänomenologisch (Grundlage Edmund Husserl).

Durch die phänomenologische Arbeit konstruiert sich Wirklichkeit beispielsweise wie folgt:

- Wenn wir das, was sich in den Aufstellungen zeigt, nicht beachten, so stoßen wir – konstruktivistisch gesehen – an die Wirklichkeitsgrenzen und scheitern mit unseren bisherigen Konstruktionen.
- Wird das, was sich in den Aufstellungen zeigt beachtet, so erhalten wir die Chance, eine passendere Konstruktion zu entwerfen, die ein bisheriges Muster unterbricht, welches Leid verursacht hat. Heilung entsteht dort, wo wir mehr im Einklang mit der Wirklichkeit (= Umwelt) sind. (Sparrer, in: Weber, 84)

Die Wurzeln der SySt sind darüber hinaus wesentlich geprägt durch Ansätze aus der Logik und sprachanalytischen Grundlagen, beispielsweise auf Basis von Ludwig Wittgenstein. Es wurden über Familien- und Organisationsaufstellungen hinaus, verschiedene Aufstellungsformen vorgestellt, wie etwa die Problemaufstellung oder die Tetralemmaaufstellung<sup>3</sup>. (Varga von Kibed, 2000, Sparrer 2009).

---

<sup>2</sup> Im weiteren Text mit SySt abgekürzt

<sup>3</sup> Tetralemma: logische Figur bestehend aus vier Sätzen, , welche einem Objekt eine Eigenschaft 1. zusprechen, 2. absprechen, 3. sowohl zu- als auch absprechen 4. weder zu-, noch absprechen.

# Themen der Aufstellungsarbeit

Unterschieden werden verschiedene Formen der Aufstellungsarbeit mit ihren jeweiligen Themen:

Themen der Familienaufstellung:

- konkrete Probleme in Gegenwarts- oder Herkunftssystem
- spezielle Themen: Krankheit, Tod, schweres Schicksal, früher Tod, Flucht, Vertreibung u.a.

Themen der Paaraufstellung:

- Gegenwärtige Probleme in der Paarbeziehung (Dominanz, Unterschiedlichkeit, Außenbeziehung)
- Probleme aus der Paargeschichte (Bindungen an frühere PartnerInnen, frühere Trennungen)
- Problem von Gegenwarts- und Herkunftssystem (Bindung an einen Elternteil)
- Schicksale im Herkunftssystem, die dem Paar Schwierigkeiten bereiten. Paare leiden an etwas, das aus dem Herkunftssystem kommt (Identifikation)

Themen der Organisationsaufstellung:

- Organisationen vor einer Gründung
- Konflikte in Organisationen
- Fusionen
- Familienunternehmen (Die Konflikte können jeweils aus dem familiären Hintergrund oder auch aus Konflikten in den organisatorischen Strukturen kommen.)
- Teamaufstellungen
- Kundenbeziehungen
- Zukünftige Planung von Beratungsprozessen (Man plant bestimmte Schritte und stellt sie auf).

Themen der Strukturaufstellung:

- Entscheidungen
- Als Spezialform: Tetralemmaaufstellung
- Problemaufstellung
- Glaubenspolaritätenaufstellung
- Und viele andere, siehe Varga von Kibed (2000, 239 ff)

# Bedingungen für das Gelingen persönlicher Beziehungen

In der Aufstellungsarbeit gibt es einige Bedingungen, die als wichtig für das Gelingen von persönlichen Beziehungen angesehen werden.

Im Vergleich zu „klassischen“ psychotherapeutischen Ansätzen, wird in der Aufstellung stark auf folgende systemische Zusammenhänge fokussiert:

- Bindung und Verstrickung – auch über die Generationen hinweg.
- Ausgleich von Geben und Nehmen
- Ordnung und „Ganzheitlichkeit“ im System

Werden diese Bedingungen nicht eingehalten, so wird dies durch das **persönliche Gewissen** erfahren. Das persönliche Gewissen ist eine Art Wächter über die Bedürfnisse nach Bindung, Ausgleich von Geben und Nehmen und Ordnung.

Die Heidelberger Schule sieht das Gewissen als eine Art „Gleichgewichtsorgan“ (nicht im physiologischem Sinn), das im Falle des Ungleichgewichts spürbar wird.

## Bindung

Das Kind wird in eine Umgebung und eine Gruppe hineingeboren und wächst dort auf. Das Kind fühlt sich zugehörig, die Gruppe prägt das Kind. Diese Bindung ist Liebe. Gunthard Weber nennt dies Urliche oder primäre Liebe.

Die Energie und Wirkung dieser Bindungsliche kann man – auf oft beeindruckende Weise – in Familienaufstellungen in den Prozessen der Verstrickung erleben.

Verstrickt ist, wer ohne dass er es will oder auch nur weiß, das Schicksal anderer in seiner Familie und Gruppe noch einmal wie in einem Wiederholungszwang lebt, oder wer in wesentlichen Bereichen seines Lebens sein eigenes Leben blind an den Schicksalen anderer ausrichtet.

Diese Musterwiederholung wurde bereits von Ivan Boszormenyi-Nagy beobachtet: Er beobachtete bei seinen KlientInnen, dass sie oft Muster von Personen der letzten oder vorletzten Generationen übernommen hatten. Diese Muster ergaben für die ursprünglichen Personen Sinn, nicht aber für diejenigen, die sie übernahmen. Brachte man jedoch die übernommenen Muster in Zusammenhang mit den ursprünglichen, so konnten sie aufgelöst werden.

Beispiel: Ein Großvater wurde aus dem Familiensystem ausgestoßen, weil er trank. Ein Enkel wiederholt das Verhalten und trinkt auch (Identifikation).

Wenn die „unsichtbare Verbindung sichtbar wird, kann die Verbindung gelöst werden.

Diese Muster bezogen sich im Allgemeinen auf Personen, die von den Familien durch

- Verschweigen
- Abwertung oder
- Vergessen

ausgeschlossen waren.

Für das Übernehmen der Muster prägte Boszormenyi-Nagy den Begriff der transgenerationalen Solidarität, die durch die invisible loyalties (unsichtbare Loyalitäten) entsteht.

Varga von Kibed spricht nicht von „Identifikation“, sondern von Kontextüberlagerung. Unter Kontextüberlagerung verstehen wir die Überlagerung von zwei Verhaltensmuster, Situationen und Personen, die durch assoziative Verknüpfungen in Zusammenhang gebracht werden und sich überlagern, obwohl sie zu verschiedenen Kontexten gehören.

Ziel von Aufstellungen ist es, Identifikation zu lösen und das Schicksal, bei dem zu lassen, zu dem es gehört.

Bindung über Liebe und Zugehörigkeit zum System wird als ein existenzielles Recht angesehen, das – wird es verletzt – das System in ernste Schwierigkeiten bringt, wenn beispielsweise eine Person ausgeklammert oder verschwiegen wird. Das Recht auf Zugehörigkeit sichert die Existenz des Systems, da sonst die Systemgrenze problematisch wird (Varga von Kibed, 185).

## **Ausgleich von Geben und Nehmen**

Der Ausgleich von Geben und Nehmen entspricht der Grundlogik von sozialen Systemen, um im Gleichgewicht zu bleiben. Es dient der Systemerhaltung und Stabilisierung.

Besteht ein Gefälle zwischen Geben und Nehmen – ein Ungleichgewicht – fühlt sich der verpflichtet, der genommen hat (wieder etwas zurück zu geben).

Beispiel: Auf der Mariahilferstraße versuchen manchmal Personen, PassantInnen eine Rose in die Hand zu drücken. Dadurch soll ein Ungleichgewicht zwischen Geben und Nehmen hergestellt werden, das durch das Geben von Geld ausgeglichen werden kann.

Manche wollen im Ausgleich zwischen Geben und Nehmen wenig nehmen, damit sie sich zu nichts verpflichtet fühlen. Es fehlt dann aber die „Fülle“.

Beim Ausgleich im „Positiven“ wird immer ein bisschen mehr gegeben, beispielsweise in einer Partnerschaft. Optimal ist, wenn jeder etwas mehr gibt als er bekommt. Es entsteht eine positive Spirale nach oben und die Beziehung bleibt aufrecht. Es entsteht Bindung.

Wenn jemand zuviel gibt, dann gerät das System aus dem Gleichgewicht. Beispiel: Eine Krankenschwester finanziert ihrem Mann das Medizinstudium. Wenn das Gefälle so groß ist, dass kein Ausgleich entsteht bzw. als nicht mehr möglich gesehen wird, geht der, der mehr bekommen hat, d.h. der Mann trennt sich von der Frau.

Ausgleich im „Negativen“: Wenn jemand einem anderen etwas antut, dann sinnt er (=Opfer) auf Ausgleich. Wenn er dem Schuldigen (= Täter) etwas antut, um es auszugleichen, und



wenn es ein bisschen mehr ist, was der Geschädigte dem anderen antut, beginnt eine Spirale nach unten. Es ist ein Ausgleich zum gegenseitigen Schaden, der bindet.

Lösend wirkt, wenn diese Spirale unterbrochen wird, d.h. immer etwas weniger Schaden zugefügt wird. Findet ein Ausgleich statt, kann es zur Versöhnung kommen. Idealerweise müssten sich beide gegenseitig verzeihen. Verzeiht nur einer, ist er „gnädig“! Es bleibt ein Ungleichgewicht.

Sobald ein Ausgleich erreicht ist, kann eine Beziehung zu Ende gehen. Durch fortgesetztes Geben und Nehmen entsteht Bindung (Austausch). Personen, die nicht gebunden sein wollen, geben nur soviel, dass sie quitt sind.

Im Prinzip des nichtexakten Ausgleichs fördert ein etwas verminderter Ausgleich im Übel und ein etwas vermehrter Ausgleich im Guten die Bedingung einer guten Bindungsstärke innerhalb eines Systems.

Systeme werden durch angemessene Formen des Ausgleichs von Gegen und Nehmen stabilisiert: Systemstabilisierung

## **Ordnung**

Eine dritte Grundbedingung für das Gelingen von Beziehungen ist die Ordnung. Damit sind jene Regeln gemeint, die das Zusammenleben einer Gruppe in feste Bahnen lenken. In allen länger dauernden Beziehungen entwickeln sich gemeinsame Normen, Riten, Überzeugungen und Tabus, die dann für alle verbindlich werden.

Dahinter wirken Ordnungen, die sich der (individuellen) Vereinbarkeit entziehen.

Innerhalb unserer Gesellschaft haben sich einige Ordnung in Familien und Systemen als Grundordnungen herausgestellt und wurden als Prinzipien formuliert.

### *Prinzip der zeitlichen Reihenfolge*

#### **Vorrang des Früheren**

Hier geht es um die Reihenfolge *im* System. Wer zuerst in einem System da ist, hat Vorrang vor dem, der später kommt. Hier geht es um die direkte Zeitfolge innerhalb des Systems.

Beispiel: Die Eltern kommen vor den Kindern, die Erstgeborenen vor den Zweitgeborenen.... Wenn diese Ordnungen nicht eingehalten werden, gibt es Unordnung und Konflikte. Wenn z.B. Sohn der bessere Vater sein möchte, dann geht das nicht. Der Sohn ist in der Anmaßung und wird scheitern.

Die direkte Zeitfolge sichert das Systemwachstum, da sonst der Raumverlust der früheren Systemelemente in der Regel zu Gegenreaktionen gegen das Systemwachstum führt.

## Prinzip der inversen<sup>4</sup> Zeitfolge

Hier geht es um die Zeitfolge *zwischen* Systemen: Welches System hat Vorrang?

Hier hat das neue System Vorrang vor dem alten.

Gründet z. B. jemand eine Familie, hat die Gegenwartsfamilie Vorrang vor den Ursprungsfamilien der Ehepartner. Gibt jemand dem Herkunftssystem Priorität, so gibt es Konflikte.

Beispiel: Eine Frau ist mehr mit ihrer Mutter verbunden als mit ihrem Mann. Alles Wichtige bespricht sie mit der Mutter. Der Mann wird nur informiert, fühlt sich überflüssig oder nicht gesehen und geht in einen Konflikt.

Die inverse Zeitfolge sichert die Möglichkeit der Systemfortpflanzung, da sonst die schwächere Grenze des jüngeren Systems häufig zu dessen Reabsorption durch das ältere System oder zur Diffusion führt. Das jüngere System könnte sich gegenüber dem Herkunftssystem nicht durchsetzen.

Dass eine neugegründete Familie Vorrang vor dem Herkunftssystem hat, war vor der Industriegesellschaft nicht der Fall. Früher war Arbeiten und Wohnen nicht getrennt und in Großfamilien organisiert.

Solche Prinzipien sind keine unveränderlichen „Gesetze“, sondern gelten kontextbezogen im Sinne sozialer und kultureller Prägung.

In der Aufstellungsarbeit sind sie daher als heuristische (= deutungsrelevante) Prinzipien, für eine kooperative Lösungsfindung zu sehen (Varga von Kibed). Gemeint ist damit, dass sie in einer bestimmten sozialen Kultur sinnhaft angewendet werden können.

Damit verbunden ist auch ein Verständnis dieser Ordnungsprinzipien im Sinne einer kurativen Prinzipienauffassung. Kurative Prinzipienauffassung bedeutet:

- weder die Beschreibung eines Ist-Zustandes → deskriptiv
- noch die Beschreibung eines Soll-Zustandes → normativ

sondern

- die Beschreibung von „Als-ob-Konstruktionen“ (Ordnungsmodelle), deren Verletzung Hinweise auf Heilungsmöglichkeiten bietet.

Die einzelnen Prinzipien werden als konstitutiv für die Gruppe gesehen. Bei Nichteinhaltung gibt es Konflikte oder sogar Systemauflösung.

Ob in einer Gruppe Zugehörigkeit, Ausgleich und Ordnung systemerhaltend funktionieren, wird über das persönliche Gewissen gefühlt.

---

<sup>4</sup> Umgekehrt, verkehrt

## **Persönliches Gewissen**

Je nachdem, ob wir uns systemkonform oder nicht verhalten, fühlen wir uns schuldig oder unschuldig (Der Begriff Schuld/Unschuld wird im Sinne von „in Balance“ verwendet.)

Wir fühlen unser persönliches Gewissen unterschiedlich, je nachdem, ob es um Bindung, Ausgleich oder Ordnung geht.

### *Gewissen und Bindung*

Wenn wir uns an die Bedingungen der Gruppe halten, fühlen wir uns geborgen und nah, wir dürfen dazugehören. Verhalten wir uns nicht systemkonform, haben wir Angst ausgeschlossen zu werden.

Beispiel: Ein Mann verlässt seine Familie. Eine der Familienregeln lautet: Niemand darf das System freiwillig verlassen. Bleiben ist wichtiger als sich wohlfühlen. Die Frau verstößt ihn und der Mann darf seine Kinder nicht mehr sehen.

Zugehörigkeit muss immer neu errungen werden, sie ist nie ein fester Besitz. Je sicherer wir uns fühlen, je mehr Angst empfinden wir, die Gruppe zu verlieren.

### *Gewissen und Ausgleich*

Schuld wird als Verpflichtung erlebt, Unschuld als Freiheit.

Wenn wir Nehmen, empfinden wir eine Verpflichtung zu Geben.

Beispiel: Ein Mann finanziert seiner Frau das Studium. Sie fühlt sich schuldig, es ihm zurückzugeben. Glaubt sie, dies nicht zuschaffen, geht sie!

Wer frei ist von Verpflichtung, hat auch keine Bindungen.

Wenn wir mehr Geben als wozu wir verpflichtet sind, dann erfahren wir Unschuld als Anspruch.

### *Gewissen und Ordnung*

Hier wird Schuld als Übertretung und Angst vor Strafe erlebt, Unschuld als Gewissenhaftigkeit und Beitrag zum Erhalt des Systems.

Die Spielregeln sind in jedem System anders. Wenn er/sie die Regeln anerkennt, kann das System funktionieren. Wer dagegen verstößt, wird bestraft (z. B. bei politischen Verbrechen).

Bei Verstoß gegen Ordnung fühlen wir uns nicht minderwertig, bei Verstößen gegen Ausgleich und Bindung schon.

Beispiel: Eine Frau wird von ihrer Großmutter großgezogen und wächst in deren Familie auf. Die Mutter, die an einer Krankheit leidet, besucht die Tochter, wohnt aber mit dem Vater nicht dort. Die Frau erlebt die Großmutter als „Mutter“ und den Sohn der Großmutter als „Bruder“. In der Aufstellung geht es darum, jedem seinen rechten Platz zu geben und damit Ordnung ins System zu bringen.

Jedes System hat sein eigenes Gewissen. Das Gewissen hält uns in der Gruppe, wie der Hund die Schafe.

Wenn wir in verschiedenen Systemen sind oder die Regeln in Systemen sich ändern, ändern sich auch die Bedingungen beispielsweise die der Zugehörigkeit oder Bindung.

Es ist wichtig auch in andere Gruppen zu gehen, und dort das Gewissen anderer zu erleben. Verschiede Gruppenregeln werden sichtbar. Entwicklung findet statt, wenn die Wahrnehmung eines größeren Zusammenhangs möglich wird. Spielregeln aus verschiedenen Gruppen können gelten.

# Vorgangsweisen von Familienaufstellungen

## Klärung des Anliegens:

Der Klient setzt sich neben den/die TherapeutIn und diese/r versucht sowohl innerlich als auch über ein Gespräch mit dem/der KlientIn und seinem System in Kontakt zu kommen. Im Gespräch schildert der/die KlientIn das Problem, die Not, das Anliegen und der/die TherapeutIn versucht relevante Informationen zu sammeln.

Beispiele: Alle als zu früh erlebten Todesfälle, schwere Krankheiten, Süchte, Unglücksfälle, Kriegsereignisse, Unrecht, Selbstmord, Mord, Todgeburten und Fehlgeburten, Mutter und Kind gefährdende Geburtsvorgänge, Abtreibungen, Trennung der Kinder von einem oder beiden Elternteilen oder der Eltern voneinander, ungewisse Vaterschaften, Aufenthalte in der Psychiatrie und dergleichen.

Relevante Personen sind in diesem Zusammenhang:

- alle Familienmitglieder (die lebenden wie die toten)
- nicht verwandte Personen, wenn die Familie ihnen etwas auf existentielle Weise verdankt oder schuldet, z.B. Pflegeeltern oder Adoptiveltern oder Nachbarn.

Wichtig ist es, nicht zu sehr in eine Problembeschreibung und damit vielleicht in eine „Problemtrance“ zu kommen.

Am Ende eines solchen Gespräches sollte ein klares, konkretes Anliegen in zwei bis drei Sätzen formulierbar sein. Dies ist besonders wichtig, da die Aufstellung später von der Energie des Anliegens lebt. Gibt es vage, abstrakte, energielose Formulierungen, so hat die Aufstellung wenig Kraft und damit wenig Aussagekraft.

Beispiele für konkrete Anliegen:

- Meine Mutter hat sich letztes Jahr umgebracht, und ich habe jetzt starke Schuldgefühle.
- Ich möchte mich von meinem Mann trennen, schaffe es aber nicht.

Beispiel für abstrakte, schwache Anliegen:

- Ich möchte freier werden.
- Ich möchte erwachsen werden.
- Ich möchte mich selbst besser finden.

Anschließend entscheidet der/die TherapeutIn, ob das Gegenwarts- oder das Herkunftssystem aufgestellt wird.

Zum Gegenwartssystem gehören: Partnerin und Partner (Bindung), Herzensbindung (Begegnung), gemeinsame Kinder (lebende, tote), Kinder des/r PartnerIn, abgetriebene Kinder (wenn problematisch), totgeborene Kinder (Name? Grab?).

Zum Herkunftssystem gehören:

Eltern und deren Geschwister, Großeltern und deren Geschwister, Herzensbindungen, (Urgroßeltern).

Leidet der Klient unter einem körperlichen Symptom, so kann man auch den/die KlientIn mit dem Symptom aufstellen lassen.

Nach der Klärung des Anliegens bittet der/die KlientIn TeilnehmerInnen des Aufstellungsseminars als RepräsentantInnen, als StellvertreterInnen in der Aufstellung zu stehen:

Beispiel: „Könntest Du für meinen Vater, Mutter stehen ...“

Das Aussehen der StellvertreterInnen spielt dabei keine Rolle.

Nun bittet der/die TherapeutIn den/die KlientenIn, die StellvertreterInnen ganz aus dem Gefühl heraus zueinander in Beziehung zu stellen, gesammelt, unter Achtung der Personen, die vertreten werden und damit auch der/die StellvertreterIn, ohne vorgefasstes Bild, ohne Kommentar, ohne den StellvertreterInnen Körperhaltungen oder Gesten vorzugeben. Die Zeitperspektive spielt in der Aufstellung keine Rolle. „Was jetzt im Augenblick für Dich relevant ist.“

Das Bild entsteht beim Stellen.

Kleine Bewegungen können große Unterschiede in den Gefühlen der RepräsentantInnen machen.

Es beginnt eine Zeit der Stille und der Ruhe, in der sich die StellvertreterInnen einfühlen und sich auf die in ihnen aufkommenden Impulse konzentrieren: Gefühle, Körpersymptome, Bewegungsreize, Worte.

Der/die TherapeutIn lässt das aufgestellte Bild auf sich wirken. Gleichzeitig achtet er/sie auf seine eigenen inneren Reaktionen, Gefühle, Empfindungen, oder auf die Bilder, die in ihm/ihr aufsteigen. Der/die AufstellerIn arbeitet mit dem, was bei den StellvertreterInnen los ist.

Eine Frage, die in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt wird, ist: Wie kommt es zu den Reaktionen der StellvertreterInnen, und was haben diese mit dem System des/der KlientIn zu tun?

Eine Erklärungsmöglichkeit ist die der „repräsentierende Wahrnehmung“ von Matthias Varga von Kibet und Insa Sparrer. Diese Art der Wahrnehmung ist demnach das, was in Familienaufstellungen als „fremdes Gefühl“ bezeichnet wird. Die StellvertreterInnen bekommen an dem Platz, auf den sie gestellt werden, in dem Winkel, Abstand zu anderen StellvertreterInnen Gefühle (Trauer, Wut, Liebe ...) und körperliche Phänomene (Zittern, Übelkeit ...), die sie vor der Aufstellung nicht gehabt haben und die auch nach der Aufstellung wieder verschwinden.

In den aufsteigenden Gefühlen und Körperwahrnehmungen nimmt der/die StellvertreterIn das fremde System wahr und kann daher wertvolle Informationen weitergeben, wenn er/sie danach gefragt wird.

Diese Wahrnehmungsform kann also nicht analog zu einer persönlichen Eigenschaft eines/r StellvertreterIn gesehen werden, sondern nur als Wahrnehmungsfähigkeit, die sich unter geeigneten Bedingungen (wie der einer Familienaufstellung) in einem/r Stellvertreter manifestiert.

Wenn ich als StellvertreterIn Gefühle von starkem Hass oder Trauer empfinde, gibt das keine Auskünfte über meine persönliche Befindlichkeit als Person.

Während in der „repräsentativen Wahrnehmung“ nach Varga von Kibet und Sparrer die Struktur der Aufstellung im Vordergrund steht, so nehmen *wir* an, dass auch die Interaktion zwischen TherapeutIn und KlientIn einen Einfluss auf die Gefühle der StellvertreterInnen hat.

## Methoden der Aufstellungsarbeit

### *Umstellungsarbeit*

Die StellvertreterInnen werden gebeten, sich an ihren Platz und in ihre Rolle einzufühlen, zunächst ohne sich zu bewegen. Sind sie bei der Sache, beginnt der/die TherapeutIn sie nach ihren Gefühlen zu befragen.

Mögliche Phänomene, die während der Aufstellung entstehen sind beispielsweise: ausgeklammerte Personen werden entdeckt und wieder in die Familie miteinbezogen, traumatische Ereignisse kommen in den Blick.

Bei der Umstellungsarbeit stellt der Therapeut andere, wenn möglich funktionalere Strukturen auf oder er testet eine neue Struktur aus. So wird z. B. Bleiben oder Gehen ausprobiert. Besonders die Befragung nach Unterschieden (besser, schlechter, gleich) kann wertvolle Hinweise geben.

Die Grundidee der Umstellungsarbeit liegt darin, das innere Bild, das der/die KlientIn von einem für sie gerade problematischen System hat, zu erkennen und dann zu ändern.

Das Schlussbild weist jedem Familienmitglied in der Aufstellung den lösenden Platz im System zu. Die meisten Aufstellungen werden heute nicht mehr bis zu einem Lösungsbild für eine ganze Familie geführt. Die Aufstellungen enden jetzt häufig, wenn eine bedeutsame seelische Bewegung ans Licht geraten ist oder sich ein heilsamer Vorgang zeigt. Es wird nicht mehr so streng darauf geschaut: „Was ist der richtige Platz?“

Geordnet ist ein Beziehungssystem dann, wenn möglichst alle StellvertreterInnen sich auf ihren Platz gut und richtig fühlen. Entscheidend ist, dass ein Lösungsbild entstehen kann, das entlastet und erleichtert. Dann ist es vermutlich auch richtig. Manchmal wird der/die KlientIn in das Lösungsbild miteingetragen.

### *Arbeit mit freien Bewegungen*

Es gibt auch die Möglichkeit für die StellvertreterInnen, sich frei und nach ihren Impulsen im Aufstellungsfeld zu bewegen. „Folgt Eueren inneren Impulsen, die aus Euch kommen.“ Diese Methode wurde von Hunter Beaumont entwickelt und als „Bewegungen der Seele“ bezeichnet.

Sie ist dann angebracht, wenn wir weniger auf die Beziehungskonstellation einer Familie schauen, sondern mehr auf ein Symptom, ein Gefühl, eine Krankheit, auf Leben und Tod, einen sozialen Ereignisrahmen, wie z.B. Krieg, schlimmes Unrecht oder „Gut und Böse“.

Aber auch *innerhalb* von Umstellungsarbeit macht es Sinn, teilweise mit den freien Bewegungen der Stellvertreter zu gehen, nämlich dann, wenn Informationen fehlen oder der/die TherapeutIn das Gefühl hat, dass der körperliche Ausdruck der StellvertreterInnen mehr oder tiefere Informationen bringt, als ihre verbalen Auskünfte.

### *Prozessarbeit*

Während einer Aufstellung und insbesondere im letzten Drittel einer Aufstellung werden von den StellvertreterInnen immer wieder Sätze gesagt, die in ihrer Sprache sehr einfach gehalten sind bzw. ein kleines Ritual darstellen.

Zunächst werden manchmal Sätze als Sonden (Dirk Revenstorf) gesetzt, um zu überprüfen, ob bestimmte Hypothesen des/der TherapeutIn stimmen oder nicht.

Bindungssätze dienen dazu, eine Schicksalsbindung (Verstrickung) aufzudecken und zu verdeutlichen. So wird jemand gebeten zu sagen: „Lieber Opa, du hast alles verloren, ich behalte auch nichts, dann bin ich Dir nah und Du bist nicht allein.“

Lösungssätze geben dann dieser schicksalhaften Verbundenheit eine Wendung und lösen die Verstrickung. Sie würdigen das Schicksal der Verbundenen, schauen auf deren Schmerz und deren Liebe und lassen das fremde Schicksal bei denen, die es selbst tragen müssen und auch können.

Beispiele:

Ich bin der Kleine, Du bist der Große.

Ich achte dein Schicksal.

Du gehörst dazu.

Du darfst in Frieden ruhen und ich lass das Schwere bei dir und achte es.

Ich lasse es bei dir und nehme mir meins.

### *Aufstellen einer Ahnenreihe*

Das Aufstellen einer Ahnenreihe wird in Aufstellungen häufig benutzt, sowohl als eine Möglichkeit bei fehlenden Informationen aufdeckende Reaktionen bei Stellvertretern in der Ahnenreihe zu bekommen, sowie als Ritual für das Auftanken von Kraft. Die Ahnenreihe kann aus Elternpaaren bestehen oder für einen Mann aus einer reinen Männerreihe, für eine Frau aus einer Frauenreihe.

### **Ende einer Aufstellung**

Der beste Zeitpunkt, eine Familienaufstellung zu beenden, ist gegeben, wenn das Lösende aufscheint und Kraft und Energie am Höhepunkt sind. Manche Aufstellungen runden eine Entwicklung des Klienten ab, manche geben einen ersten überraschenden Hinweis.

Der Abbruch einer Aufstellung schmerzt KlientInnen manchmal sehr. Aber dieser Schmerz kann auch eine enorme Schubkraft bewirken, Informationen in der Familie einzuholen oder auch Gefühle zu zeigen, mit denen man plötzlich arbeiten kann oder Wesentliches von Unwesentlichen zu unterscheiden.

Eine Aufstellung zu beenden, heißt auch die StellvertreterInnen aus ihr zu entlassen. Manche TherapeutInnen benutzen dafür ein Ritual. Sie bitten beispielsweise den/die KlientIn, jede/n StellvertreterIn noch einmal an den Händen zu nehmen und sich bei ihm/ihr zu bedanken und ihn/sie ausdrücklich aus dem Kraftfeld seiner Familie zu entlassen. Viele AufstellerInnen überlassen das Entrollen einfach der Verantwortung der StellvertreterInnen. Manche StellvertreterInnen sind nach einer Aufstellung sehr belastet. Es hilft dann, dem/der StellvertreterIn, wenn er/sie auch nur innerlich die Person, deren Rolle er/sie übernommen hat, anschaut und ihr sagt: „Ich bleibe noch etwas bei Dir und deinem schweren Schicksal und ehre Dich dadurch. Dann ziehe ich mich zurück.“



# Aufstellungsarbeit mit Paaren

Das Bedürfnis nach Bindung, Ausgleich und Ordnung spielt gleichermaßen für das Gelingen von Paarbeziehungen eine wichtige Rolle.

## Bindung

Es sollen drei Aspekte persönlicher Bindung in Paarbeziehungen heraus gegriffen werden:

1. Bindung innerhalb der Paarbeziehung
2. Bindung an einen früheren Partner (erste Liebe, Herzensbindungen)
3. Bindung an einen Partner, von dem ich mich getrennt habe.

Darüber hinaus soll die Bedeutung von Bindung zum Herkunftssystem für die Paarbeziehung thematisiert werden.

### *Bindung innerhalb der Paarbeziehung*

Bindung in der Partnerschaft entsteht durch gemeinsames Erleben. Dadurch entsteht Identität als Paar (bis hin zur formalen Bindung: Ehe).

Das Besondere der Paarbeziehung ist die Intimität, in der Vertrauen, Nähe und Liebe entstehen kann. Sexualität ist eine besondere Form dieser (Ver-)Bindung.

Weber sieht diese Intimität dafür verantwortlich, dass eine unauflösliche Bindung besteht. Auch bei Trennungen bleiben einmal eingegangene, tiefe Bindungen relevant, z.B. eine große Liebe, Herzensbindungen etc..

Diese Intimität wird auch gegenüber den eigenen Eltern und Kindern gewahrt. Durch diese Abgrenzung nach außen kann diese besondere Intimität überhaupt entstehen.

Wenn Bindung über Intimität als unauflöslich gesehen wird, dann muss dies auch eine Rolle spielen, wenn ich mehrere Partnerschaften eingehe.

Werden im Leben eines Menschen mehrere Beziehungen eingegangen, so haben die ersten oder früheren Partner ein Anrecht auf einen guten Platz, d.h. ihre Existenz darf nicht verschwiegen oder abgewertet werden. Andernfalls stört dies die Beziehung bzw. entstehen Konflikte. Eine spätere Beziehung gelingt nur dann, wenn die vorangegangene gewürdigt wird.

In der Aufstellungsarbeit geht es darum, dass es zu Lösungen kommt, indem allen im System ein guter Platz gegeben wird. Dies ist auch bei Trennungen wichtig.

Weber kommt auch zum Schluss, dass durch das Eingehen mehrerer Beziehungen die Bindung mit jeder Beziehung abnimmt, aber nicht das Glück. Denn beide Partner erfahren die zweite Beziehung der ersten gegenüber wie Schuld. Durch Anerkennen und Würdigung kann ein Ausgleich geschaffen werden.

Gelingt es nicht, bei einer Trennung dem Partner bzw. der Partnerin, von der ich mich trennen möchte, einen guten Platz zu geben und das Bekommene zu würdigen, dann bleibt man in der alten Beziehung gebunden.

Es gibt auch eine Bindung im Negativen, wenn z.B. zwei nicht auseinandergehen können.

Meist geht eine Beziehung zu Ende, weil jeder in einer für ihn eigenen Weise verstrickt ist (Kollusionen, Jürg Willi).

Wenn Vorwürfe und Schuldgefühle vorherrschen, kann eine angemessene Trauer um die Beziehung nicht stattfinden. Häufig ist der Ersatz für Trauer *Wut*, die allerdings bindet.

Die Lösung wäre, die Trauer und den Schmerz zu akzeptieren. Dann ist man nach einer bestimmten Zeit wieder gelöst. Trauer und Schmerz lösen.

In der Aufstellungsarbeit geht es darum, das was ich vom Anderen bekommen habe, zu würdigen. Es ist wichtig, um sich später wieder ganz auf Beziehungen einlassen zu können.

### *Bindung an die Herkunftsfamilie*

Da zwei Familientraditionen und unterschiedliche Modelle von Partnerschaften aufeinander treffen, spielt die Bindung zur Herkunftsfamilie für die Paarbeziehung eine große Rolle.

Beide folgen gewohnheitsmäßig den Grundannahmen, Normen, Werten, die in ihren Familien galten. Wenn sie alte Muster übernehmen, fühlen sie sich mit ihrem Herkunftssystem verbunden, auch wenn die Muster für die Gegenwart wenig Sinn machen.

Eine Trennung von solchen Mustern bedeutet, sich von den Regeln des Herkunftssystems zu distanzieren und sich ihnen gegenüber nicht mehr solidarisch zu verhalten. Entwicklung entsteht in dem Fall über Entsolidarisierung.

Beispiel:

Mutter des Mannes ist fordernd. Der Vater der Frau ist leistungsorientiert und akzeptiert die Tochter nicht. Der Paarkonflikt kann sich folgendermaßen zeigen: die Wünsche der Frau werden von ihrem Mann als Forderung (dominante Mutter) erlebt und die Frau fühlt sich nicht akzeptiert. Sie möchte Akzeptanz ( So sein können, wie sie ist, etwas wollen zu dürfen, aktiv sein zu dürfen etc.. Ein Wunsch, den sie bereits an ihren Vater hatte.). Der Mann fühlt sich als Reaktion wieder dominiert u.s.w. Die Lösung kann sein: Erkennen des Familienmusters und das lösen von Mutter und Vater.

Somit geht es in Paarbeziehungen oft darum, die übernommenen Muster aus dem Herkunftssystem zu erkennen und neue zu entwickeln, d. h. den Eltern danken und das Eigene machen, in dem neue Beziehungsmuster entwickelt werden.

Oft entwickelt ein Paar ein Beziehungsleben, dass jenem der Eltern sehr ähnlich ist. Nicht aus Vererbung, sondern weil sie einfach alten Familienmustern folgen. (Satir, 132)  
Entwicklung ist nur möglich, wenn neue, gemeinsame Muster gefunden werden.

1. Damit eine Partnerschaft gelingen kann, müssen beide die Herkunftsfamilie des anderen anerkennen.
2. Beide müssen aber auch die von ihren Eltern und Familienmitgliedern vorgegebenen Modelle prüfen und, indem sie sich von alten Mustern lösen, neue für die Partnerschaft finden.

So wird der Fortschritt und das neue Glück oft nur über „Entsolidarisierung“ gegenüber dem Herkunftssystem „erkaufte“.

## Ausgleich

Besonders wichtiges Thema zwischen Paaren ist der Ausgleich von Geben und Nehmen.

Das Herstellen eines Ausgleichs ist eine ständige Herausforderung in Paarbeziehungen. Es wird dauerhaft um Ausgleich gerungen, sowohl in der täglichen Kommunikation als auch in Bezug auf einzelne existenzielle Grundwidersprüche (die nie aufgelöst, sondern immer nur bearbeitet werden können). Beides soll kurz angesprochen werden.

### *Ausgleich und Kommunikation*

Im Rahmen der täglichen Kommunikation sind häufig zwei Problemlagen zwischen Paaren aufzufinden: der Umgang mit Unterschiedlichkeit und der Umgang mit Abhängigkeit in der täglichen Kommunikation.

Die **Arbeit des Paares an der Unterschiedlichkeit** befasst sich mit dem Verhältnis von Liebe und Ordnung. In der Paarbeziehung geht es darum, wie Unterschiedlichkeit zum Wohle aller zusammenkommen kann?

Unterschiede sind die Normalität. Um sich anzunähern, braucht es ein „Entgegenkommen“ beider Partner im Austausch und Ausgleich. Wichtig ist dabei, auf die Wirkungen für alle zu schauen, z.B. auch die Kinder.

Es geht darum, einen Ausgleich und eine neue Ordnung zustande zubringen.

Und es geht auch darum, dass man aus dem engen Gesichtskreis heraustritt und von einer Metaebene auf das System schaut. (Watzlawick, 3. Axiom).

Paare sind in einer gegenseitigen Abhängigkeitsbeziehung. In der **Arbeit an der gegenseitigen Abhängigkeit** geht es darum, dass jeder auf den anderen zugeht, aber auch zuhört und annimmt. Es geht also um Geben und Nehmen im ganz konkreten Sinn, oder mit anderen Worten um das Begehren und das Gewähren.

Sucht nur einer Kontakt in der Beziehung, der andere gewährt nur, dann ist der Austausch in Gefahr. Wenn jeder gleichermaßen in der aktiven und passiven Rolle sein kann, jeder das Risiko des Zurückgewiesenwerdens gleichermaßen eingeht, dann entsteht ein guter Ausgleich.

Damit eine Beziehung gelingt, muss das Risiko der Zurückweisung geteilt werden. Wichtig ist, dass von beiden beide Positionen (aktive/passive) eingenommen werden.

### *Ausgleich und existenzielle Grundwidersprüche*

Eine besondere Form des Umgangs mit Ausgleich in der Paarbeziehung ist die Ausbalancierung existenzieller Grundwidersprüche.

Existenzielle Grundwidersprüche sind unauflöslich Widersprüche, die über die Zeit dauerhaft ausbalanciert werden müssen.

Krisen entstehen, wenn beide Partner

- auf *eine* Polarität eingeschworen sind (symmetrische Konfliktmuster)  
→ Beide befinden sich auf einem Pol (z.B. auf dem Machtpol im Grundwiderspruch von Liebe und Macht)
- auf beiden Polaritäten verteilt sind (komplementäre Konfliktmuster)  
→ Jeder hat einen Pol besetzt (z.B. Der Mann besetzt den Pol der Autonomie, die Frau den Pol der Bindung im Grundwiderspruch von Bindung und Autonomie)

Beispiel für ein symmetrisches Konfliktmuster (Ein Pol wird von beiden besetzt.) :

In Partnerschaften kommt es immer wieder zu dem, was als Ausgleich im Negativen benannt wurde: d.h. im Versuch, den eigenen Standpunkt durchzusetzen, rutschen beide Partner auf den Pol Macht und es wird nur mehr mit immer „härteren Bandagen“ gekämpft. Die Lösung ist ein Ausgleich im Positiven, gegenseitige Akzeptanz und letztlich Versöhnung.

Beispiel für ein komplementäres Konfliktmuster (Jeder besetzt einen Pol):

Einer der beiden Partner, beispielsweise der Mann, verbringt viel Zeit, um seinen beruflichen Erfolg zu erreichen (Autonomie in Bezug auf die Familie). Die Frau betreut die gemeinsamen Kinder (Bindungsaspekt). Dies führt zumeist zu Konflikten, um eine Verbesserung der Balance zwischen Autonomie und Bindung in der Paarbeziehung zu erreichen.

Oft spielt aber auch die Missachtung wichtiger Ordnungsprinzipien in einer Paarbeziehung eine große Rolle.

## Ordnung

### *Ordnung innerhalb des Gegenwartssystems*

In einer Paarbeziehung bzw. innerhalb des Gegenwartssystems sind vor allem zwei Ordnungsprinzipien relevant: das Prinzip der Ebenbürtigkeit und das Prinzip des Vorrangs der Partnerschaft vor der Elternschaft.

Der systemischen Abfolge nach kommt als

- erstes die Ordnung zwischen Mann und Frau, dann folgt
- die zwischen Eltern und Kindern und
- die zwischen Kindern und Eltern (inverse Rangfolge).
- Schließlich kommt die Ordnung zum größeren Familienverband (Sippe) und dann
- zu den freien Bündeln (Peergroups).

Die Paarbeziehungen und die Beziehungen von uns als Eltern zu unseren Kindern sind für uns die *späteren* Beziehungen. In diese fließt deshalb am meisten aus der früheren Ordnungen ein und das kann sich auf die Ordnung dieser Beziehung innerhalb des Gegenwartssystems störend auswirken.

## **Prinzip der Ebenbürtigkeit**

Die Paarbeziehung gründet auf dem Prinzip der Ebenbürtigkeit (Weber) oder Symmetrie. Jeder Versuch, sich dauerhaft entweder wie Eltern oder ausgeliefert und angewiesen wie Kinder zu verhalten, führt in der Partnerschaft zu Krisen.

Ebenso ist aber auch eine Partnerschaft gefährdet, wenn einer sich so verhält, als sei er dem anderen gegenüber erziehungsberechtigt, und meint, den anderen in bestimmten Bereichen nacherziehen (ändern) zu müssen. Das führt zu Machtspielen.

Beispiel zum Prinzip der Ebenbürtigkeit von Mann und Frau und Dreiecksbeziehung: Verhält sich eine Frau ihrem Mann gegenüber wie eine Mutter, indem sie weiß, was für ihn gut ist, oder ihn erziehen will, kann es sein, dass sich der Mann eine Geliebte nimmt. Die Geliebte ist dann ebenbürtig.

## **Prinzip des Vorrangs der Partnerschaft vor der Elternschaft**

Finden sich Mann und Frau, werden sie zuerst ein Paar. Erst in zweiter Linie werden sie Eltern. Das Paarsein hat also Vorrang vor dem Elternsein (Prinzip des Vorrang des Früheren innerhalb von Systemen).

Geben Mann und Frau dem Elternsein Vorrang vor dem Paarsein, ist die Ordnung gestört, und dann entstehen Probleme.

Beispiel: Der Mann ist in seiner Arbeit sehr involviert und oft in der Familie abwesend. Die Frau lässt den größten Teil ihrer Energie in die Betreuung der Kinder einfließen. Wenn Mann und Frau zu Hause sind, agieren sie in erster Linie als Vater und Mutter. Die Beziehung als Mann und Frau (z.B. auch in Bezug auf Sexualität) tritt immer mehr in den Hintergrund. Es gibt kaum exklusive Zeit als Mann und Frau. Wenn die Kinder größer sind und nicht mehr diese intensive Betreuung brauchen, ist die Partnerschaft schon sehr geschwächt und es kommt zu Krisen.

## *Ordnung zwischen Gegenwarts- und Herkunftssystem*

Hier gilt das Prinzip der inversen<sup>5</sup> Zeitfolge:

### **Das neue System hat Vorrang vor dem alten (Herkunftssystem).**

Die Paarbeziehungen und die Beziehungen von Eltern und Kindern sind für uns die spätesten Beziehungen. Damit sie sich gegenüber dem Ursprungssystem abgrenzen und damit wachsen können, hat das Gegenwartssystem Vorrang vor der Herkunftsfamilie.

Probleme in Paarbeziehungen gibt es dann, wenn ein oder beide Partner einen Elternteil oder beide nicht loslassen können.

Beispiel: Die Ehefrau bespricht wichtige Fragen über die Ehe mit ihrer Mutter und entscheidet so, wie die Mutter das für richtig hält. Der Mann und die Kinder werden gar nicht gefragt.

---

<sup>5</sup> Umgekehrt, verkehrt

## **Klärungsschritte und Themen in der Aufstellungsarbeit mit Paaren**

1. Was ist in der gegenwärtigen Beziehung passiert? Arbeitslosigkeit, Krankheit, Tod eines Kindes, .... Welche Krisen, Probleme, Auslöser gibt es?
2. Was ist außer Balance oder in Unordnung?
  - a. Ordnung/Struktur; Beispiel: Außenbeziehung
  - b. Ausgleich/Kommunikation; Beispiel: Machtkampf
  - c. Bindung/Trennung; Beispiel: Eine frühere Beziehung ist noch wichtig und wird nicht anerkannt.
3. Welche bisherigen Bindungserfahrungen gab es?  
Bisherige Paarerfahrungen und Bindungen, Abtreibungen (Vorwürfe, Schuldzuweisungen,...), Trennungen, Bindungsgeschichte zu den Eltern (Vater/Mutter)
4. Welche Muster aus dem Herkunftssystem bestehen fort?  
Paare leiden an etwas, das aus dem Herkunftssystem kommt, Beispiel: Früher Tot des Vaters/der Mutter.

Die Vorgangsweise bei Paaraufstellungen ist von den Grundsätzen, wie dies bereits oben vorgestellt wurde, geprägt. Eine Paaraufstellung ist jedoch, bei Anwesenheit des Paares, sehr komplex. Es können verschiedene Ebenen aufgestellt werden:

### **Vorgangsweise bei der Aufstellung mit Paaren**

#### 1. Aufstellung des Gegenwartssystems

Ein Teil des Paares, stellt das Gegenwartssystem auf. Man kann die StellvertreterInnen für gemeinsame Kindern gemeinsam aussuchen lassen und Mann und Frau jeweils ihren eigenen Stellvertreter, wenn das Paar anwesend ist.

Man kann auch das Paar gemeinsam das Gegenwartssystem aufstellen lassen: d.h. einer stellt die StellvertreterInnen auf, der/die andere kann sie umstellen. Es wird mit jenem Bild weitergearbeitet, das mehr Energie hat.

#### 2. Aufstellung des Herkunftssystems

#### 3. Aufstellung des Herkunftssystems beider Partner

#### 4. Zum Schluss kann man auch nochmals das Gegenwartssystem aufstellen lassen

Paaraufstellungen sind sehr komplex, zumeist wird nur das Gegenwartssystem aufgestellt.

## Literaturliste

Boszormenyi-Nagy, Ivan/Spark, Geraldine M.: Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme. Stuttgart: Klett-Cotta 2006

Hellmer, Silvia und Eppelsheimer, Hans: Gestalttherapie mit Paaren. In: Hutterer-Krisch, Luif, Baumgartner: Neue Entwicklungen in der Integrativen Gestalttherapie. Wiener Beiträge zum Theorie-Praxis-Bezug. Wien: Facultas 1999

Satir, Virginia: Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. Stuttgart: Leben Lernen Klett-Cotta 1975

Schneider, Jakob Robert: Das Familienstellen. Grundlagen und Vorgehensweisen. Heidelberg: Carl-Auer 2006.

Sparrer, Insa: Systemische Strukturaufstellungen. Theorie und Praxis. Heidelberg: Carl-Auer 2009.

Varga von Kibéd, Mattias / Sparrer, Insa: Ganz im Gegenteil. Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen. Heidelberg: Carl-Auer 2009.

Weber, Gunthard (Hg.): Derselbe Wind lässt Drachen steigen. Systemische Lösungen im Einklang. Heidelberg: Carl-Auer 2001.

Weber, Gunthard: Zweierlei Glück. Das Familienstellen Bert Hellingers. Heidelberg: Carl-Auer 2007.

Weber, Gunthard (Hg.): Praxis der Organisationsaufstellungen. Grundlagen, Prinzipien, Anwendungsbereiche. Heidelberg: Carl-Auer 2002.